

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Errückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 58.

Altenstaig, Donnerstag den 18. Mai.

1882.

Auf den 1. Oktober d. J. können in die Gartenbauschule zu Hohenheim wieder 6 Zöglinge eintreten. Zweck dieser Anstalt ist, junge Männer mit der Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaus bekannt zu machen. Die Aufnahme erfolgt auf ein Jahr und zwar unter folgenden Bedingungen: 1) Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, 2) vollkommen gesund und körperlich erstarft sein, um die bei dem Gärtnereibetrieb vorkommenden Arbeiten anhaltend ausführen zu können, 3) im Lesen, Schreiben und Rechnen gute, im Zeichnen wenigstens einige Fertigkeit, auch genügende Befähigung zu Auffassung von populären Lehrvorträgen haben. Hierüber müssen sie sich bei der Aufnahmeprüfung ausweisen. Die Bewerber werden aufgefordert, sich spätestens bis Dienstag den 20. Juni d. J. schriftlich bei der unterzeichneten Stelle zu melden und sich sodann, wenn sie nicht durch besonderen Erlaß vorher zurückgewiesen werden sollten, zur Aufnahmeprüfung am Montag den 10. Juli d. J., Vormittags 7 Uhr, hier einzufinden.

K. Instituts-Direktion.

Patent-Ertheilung: Vorrichtung zum bequemen Umwechseln der Ueberziehungsräder an Fatterschneidmaschinen: Wilhelm Dengler, Maschinenfabrikant in Ebhausen.

Die Monopolvorlage im Reichstage.

II.

Es wird berichtet, daß sich das rheumatische Leiden des Reichskanzlers verschlimmert habe, so daß dieser noch auf längere Zeit an das Zimmer gefesselt sei. Diese Nachricht läßt voraussehen, daß Fürst Bismarck an der ersten Berathung des Monopolentwurfs überhaupt nicht mehr theilnehmen wird, und damit geht ein großer Theil des allgemeinen Interesses an den Monopolverhandlungen verloren.

Das Schicksal der Vorlage kann nicht mehr zweifelhaft sein, nachdem auch am zweiten Tage außer den Regierungsvertretern nur ein einziger Redner für die Vorlage eintrat, alle anderen dagegen sprachen. Wenn also auch die Anwesenheit des Reichskanzlers im Reichstage und sein Eingreifen in die Debatte keinen ausschlaggebenden Stimmungswechsel voraussehen ließ, so war doch bestimmt zu erwarten, daß Fürst Bismarck sein Lieblingsprojekt in seiner Art unter neuen, bisher noch nicht in's Auge gefaßten Gesichtspunkten zeigen würde.

Nachdem der preussische Landtag geschlossen ist, hat der Reichstag für seine Berathungen freien Spielraum; trotzdem war das Haus auch am Freitag nur schwach besetzt, so daß seine Beschlußfähigkeit, wenn eine solche nöthig gewesen wäre, mindestens zweifelhaft erschien. Und doch bot der zweite Verhandlungstag, an welchem sieben Redner zur Vorlage sprachen, ein lebhafteres Bild, als der erste; die politischen Gegensätze traten schärfer hervor, während von den Rednern des ersten Berathungstages vorwiegend die materielle Seite des Monopols einer Betrachtung unterzogen wurde. Die dort gehörten Reden hätten eben auch, ohne Ausstoß zu erregen, im Volkswirtschaftsrath gehalten werden können.

Während sich die Redner der Centrums- und liberalen Vereinigung und der Sozialdemokraten am Freitag entschieden gegen das Monopol aussprachen, trat nur der freikonservative Abgeordnete Benscher für dasselbe ein. Aber dieses Eintreten war auch kein festes und bedingungsloses. Er leitete seine Rede mit der Bemerkung ein, daß es nicht zu den Annehmlichkeiten gehöre, im Reichstage für das Monopol zu sprechen, und er sagte, der Abg. Windthorst habe die Schattenseiten des Monopols so drastisch und klar dargelegt, daß für dasselbe sicherlich nur sehr wenige aus Grundsatze oder Liebhaberei schwärmen werden. Trotzdem erkennt er es als Pflicht, die Frage gründlich zu prüfen.

Aber auch in der freikonservativen Frat-

tion sind die Meinungen über die Monopolfrage nicht ungetheilt. Die Mehrheit der Fraktion steht, wie der Redner ausführte, dem Monopol nur deshalb sympathisch gegenüber, weil der Tabak in erster Linie Luxusartikel ist und sich in Zeiten der Noth, wo das Reich keine Anleihen aufnehmen kann, durch Erhöhung der Tabakpreise sehr bequem höhere Einnahmen erzielen lassen. Die Freikonservativen sind aber nicht Monopolfreunde aus Princip, sondern sie würden andere Mittel, die zur Kräftigung der Reichsfinanzen vorgeschlagen würden, gern erwägen.

Daß das Monopol, etwa mit Ausnahme derjenigen Tabakinteressenten, die unter ihm besser als heute zu fahren meinen, keine rechten, aufrichtigen Freunde hat, ist eine Thatsache, die aus den bisherigen Verhandlungen in die Augen springt. Wenn trotzdem die Vorlage an eine Kommission zur Vorberathung geht, so soll diese Kommission nach den Intentionen des Abg. Windthorst den Zweck haben, durch gründliche Prüfung eine sachliche Klarstellung herbeizuführen. Von dieser aber können alle Theile nur gewinnen.

Deutscher Reichstag.

Bei Fortsetzung der Monopol-Debatte im Reichstag am letzten Samstag empfiehlt Sander besonders die Erhöhung der Branntweinsteuer. Durch das Monopol werde das Consum zurückgehen und dadurch das Monopol werthlos werden. Böllwarth: Das Monopol ist eine Art von Gerechtigkeit gegen Süddeutschland. Es besteuere auch die Ausländer und Fremde, welche sich oft monatelang in Deutschland aufhalten, ohne einen Pfennig beizusteuern. v. Böler ist gegen das Monopol: es bedeute schwere wirtschaftliche und soziale Schädigung; er ist für Erhöhung der Börsensteuer und Branntweinsteuer. Barth kritisiert aufs Abfälligste die sozialistische Tendenz des Monopols und will Ablehnung im Plenum. Unterstaats-Sekretär v. Mahr sagt, das Monopol bedeute in keiner Weise die Belastung des kleinen Mannes. Die Ablehnung könne die Tabak-Industrie nicht beruhigen; die jetzige niedrige Tabak-Steuer könne dauernd nicht aufrecht erhalten werden. Hammerstein ist aus wirtschaftlichen Gründen für das Monopol, dessen Nutzen durch Nichts wiederlegt werde. Bei sodann erfolgter namentlicher Abstimmung wird mit 162 gegen 121 Stimmen die Ueberweisung der Monopol-Vorlage an eine Commission von 28 Mitgliedern angenommen.

Die Monopol-Commission wird bestehen aus 9 Mitgliedern des Centrums, je 4 der liberalen Vereinigung und der National-liberalen, 5 des Fortschritts, 4 Conservativen und 2 der Reichspartei. — Die geschäftlichen Dispositionen im Reichstage sind bisher dahin getroffen worden, daß das Plenum sich am Mittwoch, am Vorabend des Himmelfahrtstages, vertagt und am 6. Juni, am 2. Dienstag nach Pfingsten wieder zusammentritt.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 17. Mai. Vorgestern Morgen sank die Temperatur hier auf 1° R. und heute Morgen auf den Gefrierpunkt. Es ist anzunehmen, daß die Pflanzen noch glimpflich davon gekommen sind, wäre aber zu wünschen, daß wir vor weiterem Frostschaden verschont bleiben möchten.

Bödingen, O.A. Nagold. Das erfreuliche Gedeihen und heilsame Wirken und Eingreifen, wie es schon von verschiedenen Seiten an den landauf landab bestehenden Darlehens-

kassenvereinen gerühmt worden ist, kann auch vom hiesigen Darlehensklassenverein berichtet werden. Das Geschäftsergebniß des ersten Jahres war durchaus befriedigend. Bei einem Gesamtumsatz von 37648 M. ergab sich nach Abzug der Unkosten für Anschaffungen und Verwaltung ein Reingewinn von 231 M., womit der Grund zu dem nach den Statuten anzunehmenden Reservefond gelegt ist. Die zum ununterbrochenen Geschäftsbetrieb nöthigen Gelder gingen jederzeit ein. Zum Anfang wurden drei Posten in namhaften Beträgen auswärts aufgenommen und zwar $\frac{1}{2}$ des Gesamtbetrages der Vereinsanleihen, während $\frac{1}{2}$ desselben aus der hiesigen Gemeinde eingekommen sind. Geldangebot und Geldnachfrage haben sich bis jetzt in auffällender Weise entsprochen, so daß wir im Laufe von 16 Monaten noch nicht in die Lage gekommen sind, einer Geldausgleichsstelle zu bedürfen. Wir können nur von Glück und Gunst sagen, die über unserem Verein und unserer Kasse walten, seit die Schwierigkeiten der Anfangszeit, wie sie in den örtlichen Verhältnissen ihren Grund hatten, überwunden sind. Neben dem Geschäft der Geldvermittlung an die Vereinsmitglieder sucht der hiesige Darlehensklassenverein auch noch auf andere Weise wohlthätig und segensbringend zu wirken und das Wohl seiner Mitglieder wie der ganzen Gemeinde zu heben und zu fördern. Zur Befestigung mag folgendes dienen. Als neulich ein bekannter Hofhändler, S. A. von Cannstatt, der schon seit Jahren sein einträgliches Geschäft in unserer Gegend treibt und im Laufe des Winters in verschiedenen Gemeinden der Umgegend Hofgüter gekauft und zerstückelt hat, auch hier ein Geschäft nach der bekannten Weise zu machen beabsichtigte, wurde der Vereinsvorstand noch rechtzeitig von der drohenden Gefahr und dem bevorstehenden Verkauf benachrichtigt, um eingreifen, denselben aufhalten und schließlich selbst übernehmen und leiten zu können. Wäre das nicht gelungen durch energisches Vorgehen, so hätte nicht nur der Händler eine große Summe Geldes auf die leichteste Weise von der Welt verdient und davon getragen, sondern es wäre auch $\frac{2}{3}$ der hiesigen Einwohnerschaft in seine Abhängigkeit gerathen. Auf Jahre hinaus wäre wieder einer von den Namen, die vielfach und theilweise mit Recht so verhaßt sind und aus den Unterpandsbüchern getilgt werden sollten, in diese Bücher eingetragen worden. Unter Leitung des Vereinsvorstandes kam ein ehrlicher redlicher Verkauf zu Stande, während bekanntermaßen bei den Verkäufen der sog. Hofmeßger in den Wirthshäusern ein heilloses, wahrhaft polizeiwidriges Treiben und Hezen herrscht. Der verkaufende Bauer hat ca. 1000 fl. mehr gelöst, als ihm der Handelsmann in Aussicht stellte, und die Käufer haben in nüchterner Weise gesteigert, wozu sie Lust hatten und kamen billiger zu Acker und Wiese, als wenn sie auf alle mögliche kaum glaubhafte Weise gehezt worden wären. Wir können uns nicht versagen, es auszusprechen, daß bei jenen Hofgüterzerstückelungen in den Wirthshäusern sich überall Bürger in den Gemeinden finden, oft sind es die reichen und angesehenen, die gegen freie Beche und ein schuftiges Trinkgeld als scheinbare Liebhaber und Käufer auftreten um den einfültigeren, ärmeren Mann hinein und hinaus zu treiben. Oder bietet der thörichte Bauer gegen eine Flasche Wein, die ihm für ein weiteres Bieten von 10 M. versprochen und auf den Tisch gestellt wird, im Unverstand und in der augenblicklichen Trunksucht weit über den Anschlag und Werth eines Stückes. Wir ha-

ben hier den Beweis geliefert, daß Kauf und Verkauf im Kleinen und Großen geschehen können, ohne jenes Treiben, über das aus allen Landestheilen geklagt wird, und das namentlich auch von den landwirthschaftlichen Vereinen rücksichtslos enthüllt und öffentlich gebrandmarkt und bekämpft werden sollte. Was hilft es, den Bauern sagen, wie sie den Ertrag ihrer Wirthschaft und die Einnahmen steigern und Hof und Gut verbessern können, wenn man nicht auch behilflich ist, das Erworbene und oft mit saurem Schweiß Verdiente zu erhalten. Die Vereinskasse erhielt für ihre Bemühungen bei dem oben berührten Verkauf $1\frac{1}{2}\%$ ganz abgesehen von dem ganz bedeutenden Gewinn, welcher dadurch den Vereinsmitgliedern und der ganzen Gemeinde in ökonomischer und sittlicher Hinsicht zugefallen ist. Ein derartiger Erfolg, wie er uns zu Theil geworden ist, wider den Glauben und das Erwarten der ganzen Gemeinde, gibt uns Lust und Muth, die Thätigkeit des Vereins noch weiter zu entfalten und ein Bedürfnis nach dem andern zu befriedigen und ein Vorurtheil nach dem andern zu beseitigen. Unter Anderem hat der Vereinsvorstand auch Anschaffung besserer landwirthschaftlicher Geräthe ins Auge gefaßt und bereits den Anfang damit gemacht durch Anschaffung einer Egge aus Vereinsmitteln, die gegen einen kleinen Zins ausgeliehen wird. Es läßt sich auf diesem Gebiete zur Hebung des Ackerbaues, zur zweckmäßigen Kultur der Wiesen u. dgl. noch vieles thun und in den Darlehenslassenvereinen ist die beste Gelegenheit gegeben, nicht nur zur Belehrung, sondern auch zur praktischen Ausführung dessen, was als gut und zweckmäßig erkannt worden ist, zu einer segensvollen Wirksamkeit, zur Hebung und Förderung ganz besonders des kleineren Bauern in den Stücken, wo er oft noch zurück oder doch in Vorurtheilen befangen ist.

Stuttgart, 15. Mai. (Corr.) Die drei gefürchteten Wetterheiligen sind zwar mit dem Samstag zu Ende gegangen, aber es ist diese Nacht so kalt, daß man ernstlich, sowohl für den Weinstock, als für das Obst und besonders für die feineren Gartengewächse und zarten Gemüße fürchtete. Doch soll außer am letzteren, bis jetzt noch wenig constatirt sein. Auch hat wieder etwas mildere Witterung Platz gegriffen und der gestrige scharfe Nordwind ist nicht mehr vorherrschend.

Stuttgart, 15. Mai. (Corresp.) Aus Berlin wird bestätigt, daß von der Württembergischen Ausstellung Alles, was bereits ausgepackt und aufgestellt war, verbrannte und besonders mehrere Unikata von der Stadt gehörigen Plänen. Wegen der Auszahlung der Versicherungsprämien herrschen leider auch Zweifel, da die Versicherung erst mit Eröffnung der Ausstellung beginnen sollte. Doch hofft man, daß diejenigen Policen, wofür die Prämie bereits bezahlt war, bezahlt werden, dann erhält Württemberg u.

Stuttgart, was ihm gebührt, da die Quittung über die Zahlung vorhanden ist.

Stuttgart. In der Angelegenheit des Hrn. Karl Seeger, Rechtsanwalts von hier, welcher bekanntlich Pflugschaftsgelder unterschlagen hat, ist nun ein erheblicher Schritt zur Lösung der Frage erfolgt. Derselbe hat von Brunn aus durch Vermittlung einer Berliner Buchhandlung einem hiesigen Gerichtsnotar, welcher bisher die Rechnung der Jorat'schen Pflugschaft stellte, den größten Theil der vermischten Werthpapiere nebst den Rechnungsakten mit dem Bemerkten übersandt, die übrigen Werthpapiere werden der Sicherheit halber erst später folgen. Hoffen wir, daß dies in Bälde der Fall sein und zugleich auch der noch ausstehende Kassenbestand der Pflugschaft von demselben hier eingekandt wird.

Tübingen, 15. Mai. (Vollstreckung eines Todesurtheils.) Wie wir erfahren, haben Seine Königliche Majestät den von dem hies. Schwurgericht am 23. März wegen zweier Verbrechen des Mords zum Tode verurtheilten David Reichardt von Entringen zu begnadigen keinen Grund gefunden. Diese höchste Entscheidung wurde dem Verurtheilten heute Vormittag eröffnet und zur Vollstreckung des Urtheils Mittwoch der 17. d. Mts. vorgelesen.

Rottweil, 13. Mai. (Strafkammer.) Der 24 Jahre alte Schustergeselle Wilhelm Schönle von Tuttlingen stand von Mitte Oktober bis zum 7. Nov. v. J. bei dem Schuster Barth zu Mühlen a. N. in Arbeit und entwendete in dieser Zeit einem seine Schlafstätte theilenden Schuster-Behrting aus dessen Kleider auf zweimal über 50 Pfg., sowie seinem Meister ein Stück Leder im Werth von etwa 1 R. Im Dez. v. J. hielt sich Schönle sodann in Basel Stadt auf und stahl der dort wohnenden ledigen Nähterin Rosine Esther Schönle, einer Schwester seines Vaters, 12 Franken. Am 24. Dez. Abends oder am 25. Dez. nahm der Bursche eben dieser Base weiter eine Schuldverschreibung der Basler Hypothekbank über 2500 Franken aus ihrem Kasten weg, entdeckte aber, daß dieselbe auf den Namen seiner Tante lautete. Als bald begab er sich zur Direktion dieser Bank und belog sie, er sei berechtigt, die Obligation der Schönle, als ihr Bruder, dem sie dieselbe geschenkt habe, einzulösen und ließ er sich dieses Vorbringen von einem durch Versprechen von Geld zur Beihilfe gewonnenen Schneider Ludw. Schwald von Basel bezeugen. Die Direktion verlangte jedoch, daß die R. Esther Schönle selbst auf der Bank erscheine und die Abtretung der Obligation unterzeichne. Jetzt veranlaßte Schönle, unterstützt von Schwald, ebenfalls durch Geldversprechen, die Ehefrau des letzteren, sich als seine Schwester auszugeben und diese Erklärung durch Unterschrift auf der Abtretungsurkunde vor dem Bank-Direktor, welchem sie sofort übergeben wurde, zu bestätigen. Allein auch jetzt noch war der Direktor nicht sicher und verlangte,

daß die Persönlichkeit des Schönle und seiner vorgeblichen Schwester noch durch das Zeugniß eines Hausgenossen festgestellt werde. Nunmehr bewog Schönle abermals mit Beihilfe Schwalds einen Schuhmacher Jos. Brändle von Basel, welchem er 100 Franken dafür versprach, sich auf die genannte Direktion zu begeben, wo er dann unter einem falschen Namen bezeugte, daß Schönle und die Frau Schwald die ihm bekannten Geschwister Schönle seien. Jetzt erst handigte der Direktor dem Schönle die 2500 Franken aus, worauf dieser seine Helfershelfer ausbezahlte, sich entfernte und an verschiedenen Orten herumtrieb, bis er in Stt. Vösten in Oesterreich verhaftet wurde, nachdem er das Geld vollständig verschleudert hatte. Die durch die geschilderte Raffinirtheit und Frechheit Betrogene ist die Bank, welche der wirklichen R. E. Schönle ihr Geld inzwischen ebenfalls ausbezahlt hat. Der Sutedel, welcher schon wiederholt wegen Stehlens bestraft worden ist, wurde wegen Stehlens, (Anstiftung der Frau Schwald) zur Fälschung und wegen Betrugs neben 5jährigem Ehrenverlust zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt. (Gegen seine Mitschuldigen schritt das schweizerische Gericht ein.)

In Ebingen ist der Preis des Rindfleisches auf 50 Pfg. per Pfund gestiegen. (Schweinefleisch abgesehen kostet ebenfalls 50 Pfg., Kalbfleisch 45 Pfg.). Das brachte, wie man dem „St.-Anz.“ schreibt, einen dortigen Bäcker auf den Gedanken, sich des fleischbedürftigen Publikums anzunehmen; billiges Fleisch und Würste von verlockendem Umfang wurden ausgebaut und lebhaft abgesetzt; aber munden wollten sie den Käufern nicht; man witterte eine Ungehörigkeit, es kam zur Anzeige und einige Duzend der Würste wurden konfiscirt; sie sollen statt lauterem gesundem Fleisch ein ganz ungehörliches Quantum Stärkemehl und ähnliche Surrogate enthalten haben. Dem strebsamen Bäcker-Mezger dürfte jetzt die Würsterei gleich wieder entleidet werden.

Ulm, 15. Mai. In vergangener Nacht excedirten einige bayerische Artilleristen im Gasthaus zum „Weißen Kreuz“, so daß die Polizei einschreiten mußte. Die Ruheförder suchten sich der Verhaftung zu widersetzen. Vor dem Wachlokal der Polizei auf dem Markt angekommen, zogen sie blank und hieben wie toll um sich, aber auch die Polizeimannschaft machte nothgedrungen von ihren Waffen Gebrauch, so daß das Blut buchstäblich in Strömen floß, bis endlich die Tumultuanten überwältigt waren. Gefährliche Verletzungen sind dabei zum Glück nicht vorgekommen.

(Brandfälle.) Am Sonntag Nachmittag brannte es in Hochdorf bei Ingoldingen, wobei Menschen und Vieh ziemlich starke Brandverwundungen erhielten. Man fürchtet, daß eine freble Hand hier im Spiel ist.

(Selbstmorde.) Am letzten Freitag Nachmittag erhängte sich in Knittlingen ein

Nekereien.

(Nachdruck verboten.)

Eine heitere Geschichte von A. v. Winterfeld.

Die beiden großen Mittergüter Tannenberg und Wiesenthal grenzten mit ihren Aedern und Waldungen dicht an einander, und die resp. Herren, welche die Namen ihrer Besitzungen führten, waren nicht allein die nächsten Verwandten, sondern auch die besten Freunde.

Herr Wilhelm von Tannenberg auf Tannenberg hatte bereits in vorgerückten Jahren, eine junge, lebenslustige Frau geheirathet; da jedoch die Ehe kinderlos zu bleiben schien, fiel nach seinem Tode das Gut an den Baron von Wiesenthal auf Wiesenthal, wobei aber die Hälfte der gesammten Hinterlassenschaft der Wittve berechnet wurde.

Was den Baron von Wiesenthal auf Wiesenthal anbetrifft, so war derselbe ein alter Junggeselle, und wenn er die Augen zuthat, fiel die eine Hälfte seines Vermögens an den Herrn von Tannenberg auf Tannenberg und die andere Hälfte an seinen Neffen Heinrich von Wiesenthal, einen jungen, noch unverheiratheten Menschen, der in der Nachbarschaft das Gut Rothenberg besaß.

In den meisten Fällen pflegen dergleichen Erbschaftsverhältnisse Streitigkeiten und böses Blut zwischen den Betreffenden zu geben, und das ist wirklich so rein menschlicher Natur. Je mehr man sein Gut und die eigenen Schöpfungen auf demselben liebt, desto unangenehmer muß der Gedanke berühren, daß nach dem Ableben alles in andere Hände fällt, die vielleicht dann in entgegengesetztem Sinn schalten und walten, wie man es selber gethan.

Das war aber bei den Herren von Tannenberg u. von Wiesenthal durchaus nicht der Fall; sie thaten zwar so, als wenn einer sich über den andern

ärgerte, aber sie thaten wirklich nur so, sie neckten sich mit einer nicht zu unterdrückenden Leidenschaft; jeder freute sich königlich, wenn er dem andern einen recht empfindlichen Streich gespielt hatte, trotzdem waren sie aber die besten Freunde von der Welt, die nicht einen Tag ohne einander leben konnten.

Eigentlich hatte der Baron von Wiesenthal die jetzige Frau seines Freundes Tannenberg heirathen wollen; sowie dieser aber das merkte, setzte er alle Mittel daran, dem andern den Vorsprung abzugewinnen und nachdem er sechs Monate lang den ganzen Schatz seiner Liebeshwürdigkeit aufgebieten, hatte er sie richtig weg, und Wiesenthal mußte mit langer Nase abziehen.

„Na warte!“ dachte dieser, „das ist dir nicht geschenkt.“ Aber böse war er ihm im Grunde genommen doch nicht. Nachher freute er sich sogar, daß er auf seine alten Tage die junge Frau nicht bekommen hatte. Das ist immer ein häßliches Mißverhältniß. So recht wahre Liebe kann man doch am Ende nicht mehr verlangen, und wenn ein junges, eben in das Leben tretendes Wesen eine solche weder einlösen noch empfangen kann, wächst das Samenkörnchen Koketterie, das es im Herzen trägt, bald zu einer starkduftenden Blume empor, welche berauscht und verführt. Das war, wie gesagt, dem alten Baron von Wiesenthal zu bedenklich auf seine alten Tage.

In ein gefährliches Stadium war die Koketterie der Frau von Tannenberg aber durchaus noch nicht getreten. Sie benahm sich ein wenig frei, wußte, daß sie schön sei, hörte es gern, wenn es ihr gesagt wurde, spielte ein wenig mit Männerherzen, freute sich eines Triumphes; aber weiter konnte der höchste Leumund ihr nichts nachsagen. Ihr Ruf und ihre Ehre waren ohne jeglichen Flecken geblieben.

Herr von Tannenberg freute sich aber des Besitzes seiner Frau,

33jähriger Mann, Vater von drei Kindern. Derselbe hatte sich dem Branntweingenuß stark ergeben, wodurch sein Verstand Noth gelitten hat. Er hat die That in einem unzurechnungsfähigen Zustand ausgeführt. — In Ulm hat sich ein Soldat des dortigen 6. württ. Inf.-Regiments im Untersuchungsarrest erhängt.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Am Freitag Nacht zwischen 9 u. 11 Uhr wurde bei dem ledigen Metzger Hähle in Rittlingen während derselbe ausgegangen war, eingebrochen, und der vorhandene Baarvorrath an Geld im Betrag von 135 Mark, nebst einer Quittung über 590 M., welche der Dieb höchst wahrscheinlich in der Eile für einen Kapitalbrief hielt, aus dessen Kleiderkasten gestohlen. Der Dieb brach mittelst eines Meißels die verschlossene Stubenthüre auf. Die Taschenuhr, welche der Bestohlene in seiner Westentasche hatte, legte der Dieb oben in den Kasten hinein. Von dem Dieb hat man noch keine Spur. — Am 10. d. stürzte der Bauer Jakob Kausler in Holzhausen O.A. Sulz bei einer Beschäftigung auf der Bühne durch das Garbenloch in die Tenne herab. Hierbei zog er sich einen Rippenbruch und einen vollständigen Bruch des linken Oberarms zu. Am 12. d. ist der Bergarbeiter seinen Verletzungen erlegen. — In Oberessendorf brach Feuer aus, wobei verschiedene Stück Vieh verlustig giengen und von der Fahrniß wenig gerettet werden konnte. Noch trauriger war das Nachspiel. Das Pferd, welches zwei Nachbarn zur Brandstätte führen sollte, scheute und warf die Insassen aus dem Wagen; von den Schwerverletzten ist der Eine schon seinen Verwundungen erlegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Mai. In der heutigen Sitzung des Central-Comitès der Hygiene-Ausstellung erklärte der Vorsitzende Hobrecht, trotz der Schwierigkeit der Feststellung der Verluste im Einzelnen glaube das Comité die einzelnen Aussteller für gehabte Verluste entschädigen zu können; allseitig fand das Comité Aufmunterung, keinerseits ein Wort des Tadelns. Nachdem von den anwesenden Vertretern erklärt war, daß der König von Sachsen, die Stadt Dresden, Oesterreich-Ungarn, der Statthalter von Elsaß-Lothringen, die Stadt Berlin, Italien und viele andere Aussteller das Zerförte eventuell wieder herstellen lassen und wieder ausstellen werden und nachdem ferner von einer ermunternden Zuschrift der Kaiserin Mittheilung gemacht war, beschloß die zahlreiche Versammlung einstimmig: Der Ausschuß wird beauftragt, seine Thätigkeit behufs der Reconstruction der Ausstellung fortzusetzen und die Zeit und den Platz der Ausstellung einer späteren Berathung vorzubehalten.

Aus Baden, 15. Mai. Der Zubrang zu den Präparandenschulen und Lehrerseminaren, welcher im vorigen Jahre ziemlich nachgelassen hatte, ist heuer wieder bedeutend stärker gewor-

den. Je 80 Präparanden haben sich in die Anstalten zu Gengenbach und Meersburg gemeldet, es konnten nur je 24—30 aufgenommen werden. Aehnlich ist es bei der Aspirantenprüfung in den Seminarien, wobei in der Regel dreimal mehr Kandidaten erscheinen, als aufgenommen werden können. Da wir noch immer an keinem Behrerüberfluß leiden, so finden die examinirten Seminaristen, deren es an Ostern d. J. gegen 80 waren, alle Verwendung.

(Mord-Versuch.) In Ilgen bei Heidelberg wollte ein heruntergekommenes Elternpaar seine 28jährige Tochter erdroffeln. Nur die Dazwischenkunft zweier Männer rettete die Bedauernswerthe vom schmachvollen Tod. Die fleißige Tochter hatte seit Jahren als geschickte Arbeiterin die ganze Haushaltung erhalten. Einsehend, daß sie allein die Last auf die Dauer nicht tragen könne, gieng sie im vorigen Jahre zu Verwandten. Am letzten Dienstag ließen nun die Eltern der Tochter sagen, es sei Besuch da, sie möchte in deren Wohnung kommen, welchem Ruf diese, nichts ahnend, Folge leistete. Im Elternhause angekommen, warf ihr der Vater einen Strick um den Hals, um, wie er sagte, „seine ungerathene Tochter zu ziehen,“ und wäre nicht die oben erwähnte Hilfe gekommen, so wäre es um das blühende Mädchen geschehen gewesen. Die Rabenmutter schlug dabei dem Mädchen auf den Mund, daß Blut floß. Den hilfeleistenden Männern wurde mit Grobheiten aufgewartet. Mann und Frau sitzen!

Auf dem Hartsfeld wollte sich ein Brautpaar auf dem Standesamt trauen lassen, als sich herausstellte, daß die Brautleute in der Heimathgemeinde noch gar nicht ausgehängt waren. Die Verlegenheit war groß. Die Gäste waren eingeladen, der Wirth hatte sich eingerichtet, eine Abbestellung war nicht mehr möglich. So zogen denn die Brautleute zur Kirche, wohnten dem Gottesdienst bei, kopulirt konnten sie natürlich auch hier nicht werden, zogen darauf ins Wirthshaus und hielten dort in aller Gemüthsruhe ihre „Hochzeit,“ um in etwa drei Wochen wirklich getraut zu werden, wenn die Hrn. Standesbeamten die Angelegenheit bereinigt haben.

Nach einem offiziellen Bericht in der „Essener Zeitung“ über das Grubenunglück auf der Zeche Pluto sind 62 Personen todt, davon 23 direkt durch Explosion getödtet. Zehn größtentheils leicht Verletzte befinden sich noch im Krankenhaus.

Ausland.

Wien, 16. Mai. Ringtheater-Prozeß. Zauner erhielt vier, Ritsche acht, Geringer vier Monate Arrest.

Hermannstadt, 15. Mai. Eine Volksversammlung selbstständiger deutscher Männer des Heiltauher Wahlkreises erklärte gestern, daß sie die Verläumdung der Staatsfeindlichkeit abweisen und ihre Vaterlandsliebe bethätigen.

Die ungarischen Bestrebungen mit gesetzlichen Mitteln bekämpfen wollend, fordern sie bei eigener Gefekachtung Achtung und Schutz auch des Rechtes der Deutschen und begrüßen freudig den Deutschen Schulverein.

London, 16. Mai. Die „Times“ meldet aus Paris: Wenn die Anwesenheit des englisch-französischen Geschwaders in Alexandria nicht hinreichen sollte, die Ordnung wieder herzustellen, so wird eine gewisse Anzahl türkischer Gendarmen gelandet werden, welche unter der Leitung und Oberaufsicht Englands und Frankreichs den Arabi Bey und dessen Gesinnungsgenossen verhaften werden. (Der Sultan wird sich diese englisch-französische Oberaufsicht schwerlich gefallen lassen.)

Konstantinopel, 16. Mai. Die Pforte richtete am 14. ds. an ihre Vertreter ein Rundschreiben, worin sie gegen die von gewissen Mächten ihr zugeschriebene Absicht einer militärischen Intervention in Egypten protestirt, da eine solche bei der gegenwärtigen Lage durch nichts gerechtfertigt sei; wenn es nothwendig sei, stehe dem Sultan allein das Recht zu.

Kairo, 15. Mai. Die Konsulu von Frankreich und England machten Arabi, sei er nun Minister oder nicht, für die öffentliche Sicherheit verantwortlich, und garantiren ihm sein Leben, wenn er die Ordnung erhalte.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 15. Mai. (Corr.) (Mehl- und Produktenbörse.) Die Berichte über den Saatenstand lauten durchgehends günstig und melden von Württembergischen u. Bayerischen Schranken flauen Verkehr bei weichenden Preisen. An heutiger Börse war der Umsatz ebenfalls nicht belangreich und stellten sich die Preise bei einem Umsatz von 540 Saß der verschiedenen Sorten wie folgt:

Nro. 1	35 M. 50 bis 35 M. 75
Nro. 2	33 M. 50 bis 34 M. —
Nro. 3	31 M. 50 bis — M. —
Nro. 4	26 M. 50 bis — M. —

Bietigheim, 13. Mai. Der erfrischende Regen im Anfang dieser Woche und die darauf folgenden sonnigen Tage haben der Vegetation einen Glanz und ein Wachsthum verliehen, welche die Hoffnungen auf ein fruchtbares Jahr befestigen. An dem Roggen sind bereits die niedlichen Aehren sichtbar, der Weinstock entwickelt sich sehr günstig und verspricht viele Trauben, die Futterkräuter wachsen statlich heran, auch die Obstbäume, deren Blüthezeit nun vorüber ist, lassen einen schönen Ertrag hoffen. Es ist sehr erfreulich, daß die Saaten trotz der geringen Winterfeuchte sich normal entwickelt haben; dieselben prangen jetzt im schönsten Grün, so daß man bei fernerer günstiger Witterung einer reichen Ernte entgegengehen darf.

Viktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 17. Mai.
1/2 Kilo Butter 95 Pfg. u. 1 M.
2 Eier 8 u. 9 Pfg.

erstens, weil er sie wirklich liebgewonnen, und zweitens auch, weil sie Wiesenthal nicht bekommen hatte; das kitzelte ihn fortwährend, und er that nichts lieber, als seinen Freund damit zu necken.

Dieser schmunzelte aber dann gewöhnlich still vor sich hin und dachte: „Na warte, wir wollen dich schon wieder kriegen!“

Und dann dachte er sich etwas aus, wie er Tannenberg einen recht empfindlichen Streich spielen könnte. So gieng das fortwährend.

Wenn die beiden Freunde des Morgens einander begegneten, pflegte Herr von Wiesenthal gewöhnlich zu sagen: „Na, Wilhelm, bist du noch nicht halb todt? Das dauert mir doch ein bißchen gar zu lange, bis ich dein Gut bekomme.“

„Danke, es geht mir recht wohl,“ nickte dann Herr von Tannenberg; „aber wenn ich auch todt wäre, ärgern thäte ich dich doch noch.“

„Na, das möchte ich doch mal sehen!“ lachte Wiesenthal.

„Wenn du es abwarten kannst, dann wirst du es sehen,“ schmunzelte Tannenberg.

Dann schüttelten sie sich die Hände, gaben sich einen Kreuzkuß und giengen zusammen auf die Jagd, das war, nächst dem Necken ihr Hauptvergnügen.

Da gieng es aber gleich wieder los. Wenn einer ein Stück Wild zu Gesicht bekam, dann schoß es ihm der andere vor der Nase weg, und manchmal schoßen sie auch gleichzeitig und zankten sich darüber, wer den tödtlichen Schuß gethan.

Wenn aber der alte Jäger Kiebitz dabei war, dann wiegte er den weißen Kopf hin und her und meinte, das wäre ja gar kein Jagdvergnügen, das Necken wäre ihnen ja die Hauptsache.

So war es aber in allen Dingen.

Eines guten Tages hatte Herr von Wiesenthal seinen Freund Tannenberg zum Büschenschützen eingeladen.

Wie sie nun so ungefähr eine halbe Stunde in das Dickicht hinein waren, bemerkt Tannenberg einen prachtvollen Hirsch, der ihm gerade schukrecht steht.

Er läßt sich aber durchaus nichts merken, sondern wirft einen verstoßenen Seitenblick auf den neben ihm stehenden Wiesenthal, ob der vielleicht auch den Hirsch gesehen hätte.

Wer beschreibt aber sein Erstaunen, als er den Freund tief eingeschlummert sieht. Der Kopf hieng ihm auf die Brust herab, die echte Lancasterflinte stand mit der Mündung nach oben zwischen seinen Beinen und aus seinem halbgeöffneten Munde drang von Zeit zu Zeit ein ängstlich gutturaler Schnarchton.

„Na, das ist die Möglichkeit!“ freute sich Tannenberg. „Nun wollen wir die alte Schlafmütze einmal ordentlich ärgern!“

Damit hob er sein Gewehr an die Schulter, zielte bedächtigt und schoß.

Der Hirsch blieb ruhig stehen und Wiesenthal schlief ruhig weiter. Tannenberg machte ein verwundertes Gesicht.

„So etwas ist mir doch noch nicht vorgekommen,“ dachte er, „auf eine so kurze Distanz vorbeischießen. Und das Murmelthier an meiner Seite wacht auch nicht einmal auf. Wollen ihm gleich den andern Lauf geben.“

Dann hob er das Gewehr abermals, zielte noch sorgfältiger und schoß. Der Hirsch blieb ruhig stehen und Wiesenthal schlief ruhig weiter. Tannenberg wurde kirchroth im Gesicht vor Aerger.

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig.
**Fahrniß-
Auktion.**

Am
Pfingstmontag, den 29. Mai
von **Vormittags 9 Uhr** an
halte ich eine Fahrniß-Auktion, wo-
bei hauptsächlich vorkommt:
Frauenkleider, Betten und
Bettgewand, Schreinwerk und
allgemeiner Hausrath.
Alles ist bereits noch neu und daher
in gutem Zustande.
Gerber Steeb.

Göttelfingen.
**Eichen-
Gerb-Rinde-
Verkauf.**

In dem Gemeinwald werden
ca. 20 Stück Eichen gefällt; die
Rinde davon kommt am
Freitag den 19. d. Mts.
Vormittags 9 Uhr
im öffentlichen Aufstreich zum Ver-
kauf, wozu Liebhaber eingeladen
werden.
**Schultheißenamt.
Pfeifle.**

Altenstaig.
1100 M.
liegen aus Auftrag bei mir zum
Ausleihen parat.
Jakob Zoller.

2300 Mark
liegen gegen gesetzliche Sicherheit,
oder gute Bürgschaft zu 4 1/2 % zum
Ausleihen parat. Bei wem, sagt
die Redaktion.

Vengenloch.
2400 Mark
Pfleggeld hat gegen doppelte Sicher-
heit auszuleihen.
Christian Kalmbach.

Altenstaig.
**Stuttgarter
Kirchenbau-Loose**
à 1 M.
Ziehung am 31. Mai
sind wieder eingetroffen;
**Baden-Badener
Loose**
zur ersten Ziehung à 2 M.
bei **W. Rieker.**

Fünfsbronn.
**Lang- & Klobholz-
Verkauf.**
Am **Freitag den 19. Mai d. J.,**
Mittags 1 Uhr,
werden auf hies. Rathhaus 225 St.
Lang- und Klobholz mit 276 Fm.
verkauft, Liebhaber sind eingeladen.
Den 11. Mai 1882.
**Schultheißenamt.
Theurer.**

Egenhausen.

Verkauf eines Waarenlagers.

Aus der Konkursmasse des
C. F. Heintel, Lammwirths und Kaufmanns hier
bringe ich das vorhandene — **sehr reichhaltige** — Waarenlager am
Montag, den 22. Mai ds. Js. & den folgenden Tagen
je von Morgens 8 Uhr an
in dem Heintel'schen Hause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf
und werden auf diese günstige Gelegenheit ihren Bedarf zu decken, nicht
nur Kaufleute und Krämer, sondern auch Private aufmerksam gemacht.
Bemerkt wird, daß die Waaren nur gegen **baare Bezahlung**
oder **tüchtige Bürgschaft** abgegeben werden können und der Verkauf
der Waaren — soweit möglich — in nachstehender Reihenfolge vor sich
gehen wird:

am **22., 23. und 24. Mai:**
Buckskins, Tuch- und Ellenwaaren;
am **25. Mai:**
Wollwaaren;
am **26. und 27. Mai:**
Kurzwaaren, Schreibmaterialien und Weißwaaren;
am **30. und 31. Mai:**
Specereiwaaren und Spirituosen;
am **2. Juni:**
Mehlvorräthe und Eisenwaaren;
am **3. Juni:**
**Eisenwaaren, Laden-Einrichtung, Laden-Utensilien
und Emballagen.**

Liebhaber sind eingeladen.

Altenstaig, den 13. Mai 1882.

Konkursverwalter
Amtsnotar **Dengler.**

Nach Amerika!

Alle Diejenigen, welche den Wunsch ausgesprochen,
mit mir gemeinsam die Reise nach Amerika anzutreten,
lade ich zu einer **Besprechung** auf nächsten
Samstag, den 20. Mai,
Nachmittags 1 Uhr
in meine Wohnung freundlichst ein.
Gottlieb Dietsch,
Nothgerber in Altenstaig.

Wildberg.
10 tüchtige Steinhauer
finden fortwährend, von jetzt ab bis Weihnachten, lohnende Beschäfti-
gung bei
Gebrüder Hespeler.

**Universal-Catarrh und Husten-
Bonbons**

Paquet à 15 Pfg.
von **E. O. Moser & Cie.** in **Stuttgart.**
Zu haben bei Herren **C. D. Beerli, Chr. Burghard** und
C. Walz in **Altenstaig.**

Altenstaig.
Geschäftsbücher
in Lang-, Halb- und Schmalsolio, in Ganzleisolio, in Quart u. Oktav
in den verschiedensten Miniaturen
sind bei mir in reicher Auswahl zu haben und mache auf den Umstand
aufmerksam, daß ich dieselben zu **Fabrikpreisen** abgeben kann.
Buchdrucker W. Rieker.

Kubiktafeln
empfiehlt zum Preise von 30 S
W. Rieker.

Herrenberg.
**Marktstandplätze-
Verpachtung.**

Die Pachtzeit der hiesigen Markt-
standplätze ist abgelaufen und sollen
dieselben wiederum auf weitere 3
Jahre verpachtet werden, und zwar:
am **Samstag den 20. Mai,**
Nachmittags 2 Uhr,
die Plätze der Schuhmacher;
am **Montag den 22. Mai,**
von **Nachmittags 2 Uhr an**
die gedeckten Krämerstände auf dem
Marktplatze, um 3 Uhr die Plätze
der Baumwollweber, um 4 Uhr die
Plätze der Stricker und Kurzwaaren-
händler in der Tübingerstraße, um
6 Uhr die Plätze der Steinguthändler;
am **Dienstag den 23. Mai,**
als am Markttag selbst,
von **Morgens 7 Uhr an,**
die Plätze der Hafner, Stübler, Satt-
ler, Seifenstieber, Tuchmacher, Flasch-
ner Gerber und sonstiger Handwer-
ter und Händler.
Marktmeisteramt.

**Auswanderungs-
Agentur**

von
W. Rieker in Altenstaig.

Wöchentlich 2malige Be-
förderung von Reisenden
u. Auswanderern mit Post-
dampfschiffen erster Klasse
zu laudenden billigen
Preisen.

Restitutionschwärze

von **Otto Sautermeister**
zur obern Apotheke **Rottweil**
ist das vorzüglichste Mittel zum
Ansfärben abgetragener dunkler
Kleider und Filzhüte.
In Flaschen zu 50 und 25 Pf.
zu beziehen von der Niederlage in:
Altenstaig Buchdr. Rieker.
Calw beide Apotheken.
Dornstetten Apoth. Schweyer.
Nagold Apotheker Döffinger.

**Keine Zahnschmerzen
mehr!**

1000 Mark
zahlen wir Demjenigen, wel-
cher bei Gebrauch von **Gold-
mann's Kaiser-Zahnwasser**
jemals wieder Zahnschmer-
zen bekommt. Einziges Mit-
tel zur Erhaltung schöner,
weisser und gesunder Zähne
bis in das späteste Alter.
S. Goldmann & Co.,
Breslau, Schuhbrücke 36.
In **Altenstaig** nur allein
echt zu haben bei
W. Rieker.

Frankfurter Goldkurs
vom 16. Mai 1882.
20-Frankenstücke . M. 16. 23—26
Englische Sovereigns . 20. 37—42
Dollar in Gold . . . 4. 20—24
Russische Imperiales . 16. 72—77
Dutaten 9. 51—56